

«Die Grössenordnungen sind zweitrangig; entscheidend sind die Grundsätze»

Heute wird Dr. Georg Malin 70. Der renommierte Künstler und verdienstvolle Konservator der Staatlichen Kunstsammlung geniesst im In- und Ausland hohes Ansehen – auch für sein stets gradliniges Eintreten für seine Überzeugungen.

Wir sprachen einige Tage zuvor mit dem Jubilar in seinem Heim in Mauren, um ihn schliesslich am heutigen Geburtstag selber, an dem sich zweifellos zahlreiche Gratulanten bei

HENNING K. FRHR. V. VOGELSSANG

ihm zu Wort melden, zu würdigen, wie es sich gehört und wie es ihm gebührt. Denn Georg Malin ist sein ganzes bisheriges Leben hindurch seinen Idealen treu geblieben: wenn man mit ihm spricht, weiss man, dass das, dem er sich verpflichtet fühlt, keinen angelernten Maximen entspringt, sondern tiefster innerer Überzeugung.

Internationales Ansehen

Die Kunst als Ausdruck schöpferischer Kraft der beseelten Kreatur Mensch ist bei ihm untrennbar verbunden mit der Liebe zur Schöpfung, zur Natur. Seine Versuche, die Grundordnung der Schöpfung, die sich in Quadraten und Kreisen widerspiegelt, in seiner Kunst zum Ausdruck zu bringen, korrespondieren mit seiner Ehrfurcht vor dem, der dies alles geschaffen hat und jenen, die als Menschen, bei aller Unzulänglichkeit, ehrlich bemüht versuchen, damit sinnvoll umzugehen. Wir wollen daher den heutigen Tag zum Anlass nehmen, die Persönlichkeit Georg Malin zu erfassen und dies mit dem tun, was aus ihm und seiner Arbeit zu uns spricht.

Wenn Georg Malin heute auf die arbeitsintensiven und erfolgreichen Jahre seines Schaffens zurückblickt, und zwar sowohl als Konservator wie als Künstler, kann er sicher konstatieren, dass sein schon früher bestehendes internationales Renommee,

wie es auch anhand der in aller Welt zu findenden Arbeiten aus seiner Hand belegt ist, in den letzten Jahren besondere Glanzlichter aufweist, denken wir nur an die grossen Skulpturen der Buchstabenwürfel oder sein «Weltuhr», dessen Nummer III gerade in der berühmten Pariser Galerie Denise Renée gezeigt wird, oder an die auf grosse internationale Resonanz gestossene Ausstellung dieser Plastiken 1995 im Goethe-Park in Bad Berka bei Weimar, die schliesslich mit dem L-Würfel-Ankauf endete.

Ein Haus als Programm

Malin wird sich zweifellos auch nach diesem letztlich nur kalendari-schen Meilenstein seines Lebens nicht zurückziehen. Sein in Zürich befindliches zweites Domizil dient ihm heute allerdings lediglich noch als Refugium für wissenschaftliche Arbeit in seiner dortigen Bibliothek. Seine künstlerische Arbeit findet zu Hause in Mauren statt, wo er auch Plastiken – bis zum Gewicht von drei Tonnen – schaffen kann; für andere Ausfertigungen und grössere Arbeiten arbeitet er erfolgreich mit der Firma Vogt in Schaan zusammen. Sein auf Kubenbasis in Zusammenarbeit mit einem Architekten konstruiertes dreistöckiges Haus am Bachtalwingert ist auch ein plastisches Programm. Er erinnert im Gespräch mit uns in diesem Zusammenhang an Urwissen der Menschheit, das sich in allen alten Kulturen an den Grundlagen der gleichen Ordnungsgesetze orientierte, wie sie sich auch in den vier Jahreszeiten, den vier Himmelsrichtungen usw. wiederfinden lassen. Doppelt ordnungsgebietend sei die Potenz des Quadrats, erläutert er, und er hat das zum Teil in seinen Buchstaben und Ziffern ausgedrückt. Nicht vergessen darf man im übrigen die Bedeutung des Künstlers als Maler, seine Aquarelle erfreuen sich ebenfalls grossen Ansehens, auch in Briefmarken kommt diese Seite seines Talents zum Ausdruck.

Ein unerfüllt gebliebener Traum

Wer Kunst schafft, ist auch bestrebt, den Menschen dazu Zugang zu verschaffen. Die Gründung der Staatlichen Kunstsammlung ist so untrennbar mit dem Namen Georg Malin verbunden. Das damit verbundene Ziel, die Kostbarkeiten dieser Sammlung mittels eines Museums der Öffentlichkeit, Einheimischen wie Besuchern, zugänglich zu machen, ist allerdings bis heute, und das nicht nur zu seinem eigenen grossen Bedauern, unerreicht geblieben, weil dem damaligen Gemeinderat von Vaduz zur Umsetzung des nach allen Unstimmigkeiten bereinigten Projekts trotz mehrheitlicher Bürgerstimmung der politische Mut gefehlt hat. Die Strahlkraft von Vaduz lässt mangels Fehlen eines Kunsthauses zweifellos nach, meint er bedauernd und bezeichnet das Projekt als kulturpolitisches Hungerkind. Kulturpolitik sei schliesslich als Ausweis staatlicher Identität zu verstehen, denn der Kleinstaat Liechtenstein könne «materiell, trotz erheblicher Anstrengungen, von seiner Kleinheit her nie gleichwertig mit anderen werden, hätte aber die Möglichkeit, in der Kulturpolitik dank hervorragender Konstellationen weit über die Grösse Liechtensteins hinaus eine kulturpolitische Rolle zu spielen», meint Malin und erinnert in diesem Zusammenhang an die Stadtstaaten des Mittelalters und der Antike, deren Wirken bis in die Gegenwart hinein ausstrahle. «Liechtenstein hätte die Möglichkeit, so eine internationale Rolle zu spielen», wie schon dadurch ersichtlich werde, welche grosse Beachtung die Fürstlichen Sammlungen in Weltstädten wie New York, Frankfurt etc. gefunden hätten. Mit Veranstaltungen und Museums-schätzen, wie sie Liechtenstein in den Fürstlichen wie auch Staatlichen Sammlungen vorweisen könne, «hätte Liechtenstein Gelegenheit, eines der abendländischen Zentren zu sein», betont Georg Malin.

Liechtensteins Wurzeln verbunden

Für Georg Malin hat das Leben in Liechtenstein heute immer auch mit der Verpflichtung zu tun gehabt, sich der Wurzeln bewusst zu werden, auf denen wir aufbauen und die unverzichtbarer Teil unserer liechtensteinischen Identität sind. Seine Zuneigung zur archäologischen Wissenschaft kommt also nicht von ungefähr. Bei vielen Stationen dieses Teils seines Lebens haben wir ihn begleiten dürfen: er erläuterte Grabungsplätze wie den römischen Gutshof in Nendeln, die aufgefundenen Skelette bei der Kirche Eschen, die Grundmauern des mittelalterlichen Benders auf dem Kirchhügel, er begeisterte uns mit den Forschungsergebnissen und seiner Kenntnis über den alten Pfarrstall und den danebenliegenden Konventbau der Mönche von St. Luzi in Barend, führte sachkundig und auch Laien mitreisend durch Ausstellungen im Landesmuseum wie auch in den Staatlichen und Fürstlichen Sammlungen im Engländerbau, wo die Kunstsammlung zwei Etagen zur Verfügung hat, um nur einige wenige Beispiele aus den vergangenen Jahren zu zitieren. Als Grabungsleiter und Forscher hat sich also Georg Malin zweifellos bereits einen Namen gemacht, für den ihn zu ehren auch ohne sein künstlerisches Schaffen bereits Anlass genug wäre.

Das Interesse an diesen Dingen war bereits früh ausgeprägt: Sein Studium in Zürich galt den Wissenschaften Geschichte, Kunstgeschichte, Philosophie und Archäologie, und in seiner Dissertation widmete er sich der Zeit Napoleons in Liechtenstein. Noch heute unverzichtbare Arbeiten tragen seinen Stempel auch in der Literatur, wenn wir nur an das Urkundenbuch denken, in dem der Bestand von Urkunden in Liechtenstein aus der Zeit vor 1416 auf ca. 600 Seiten erfasst ist.

«Damals verlor man so Wahlen...»

Aber das ist nicht alles: in seiner immerhin achtjährigen Arbeit als Landtagsabgeordneter der «Fortschrittlichen Bürgerpartei» sowie einer vierjährigen Amtszeit als Regierungsrat hat er sich darum bemüht, besonders den Anliegen der Kultur und Umwelt zu dienen. Lächelnd meint er über die damaligen Schwierigkeiten, sich für diese immer auch ein wenig unpopulären Belange stark zu machen: «Heute gewinnt man mit dem Umweltschutz Wahlen, damals verlor man sie damit!».

«Wer Bescheid weiss, ist bescheiden»

Engagement durchzieht sein bisheriges und sicher auch weiteres Leben wie ein roter Faden. Unvergessen geblieben ist so seine berühmt gewordene «Vaduzer Predigt» in der Evangelischen Kirche Vaduz-Ebenholz unter dem Titel «Wer Bescheid weiss, ist bescheiden». Er war – 1974 – der erste Ausländer, der im Schweizer Fernsehen zum Buss- und Bettagsprechen durfte, «noch dazu als Katholik in einer reformierten Kirche und», fügt er schmunzelnd hinzu, «als Redner aus einer Monarchie an einem Bettag der Republik...». Kommen wir zum bereits erwähnten Umwelt-Engagement zurück. Er war es, der zusammen mit anderen damals die «Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz» ins Leben gerufen hat, die von Dr. Richard Meier präsiert wurde.

Heute Vernissage

Heute abend findet in der Galerie am Lindenplatz in Schaan die Vernissage zu einer Ausstellung mit Werken des Künstlers statt. Nach der Begrüssung durch Galeriedirektor Kurt Prantl wird der bekannte Schweizer Schriftsteller Herbert Meier eine Ansprache halten, auf die sich alle freuen, die sein Talent zum Umgang mit der Sprache und seine Ausdruckskraft kennen. Die Eröffnung der Ausstellung nimmt Regierungsrätin Dr. Andrea Willi vor, die als Kultur-, aber auch als Aussenministerin den künstlerischen und menschlichen Stellenwert des Jubilars im In- und Ausland einzuschätzen weiss. Bei einem anschliessenden Empfang im Hotel Real wird Regierungschef Dr. Mario Frick nach seiner Rückkehr aus der Landtagssitzung den Bildhauer und Maler Georg Malin würdigen.

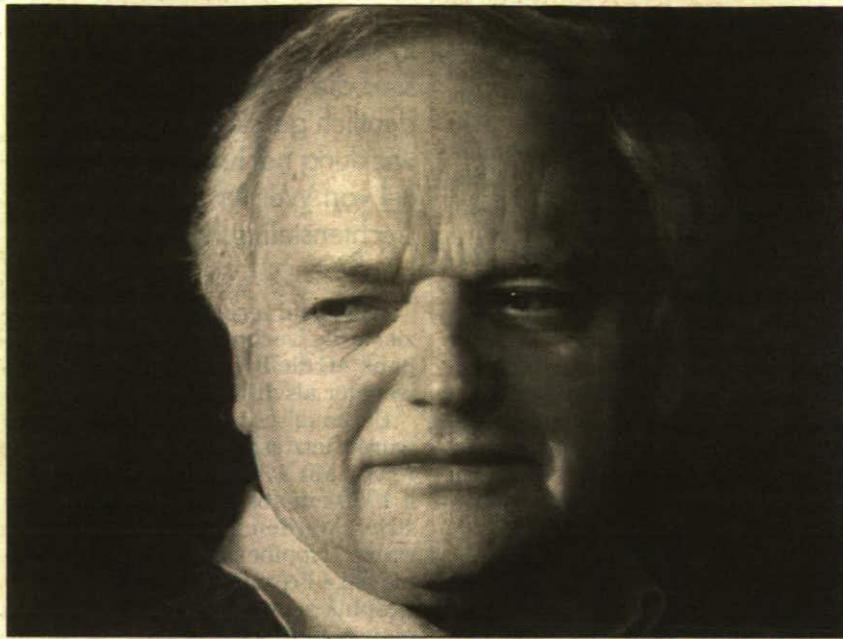
Rücktritt als Konservator

Am 1. März 1996 beendet Georg Malin seine Tätigkeit als Konservator der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung. Was er jahrzehntlang für einen bescheidenen Beitrag getan hat, tatkräftig unterstützt vor allem von seiner Frau, Berty Malin-Ziegler, wird von da ab aufgrund der längerfristig nicht mehr auf diese Weise zu bewältigenden Aufgaben durch einen vollamtlichen Konservator weitergeführt werden.

Markante Persönlichkeit des heutigen Liechtensteins

Die Anfangszeit seines Wirkens fiel in eine für Liechtenstein bedeutende Zeit: Damals wurden die Landesbibliothek gegründet, das Landesmuseum und die Landesbibliothek sowie die Staatlichen Kunstsammlungen. Zugleich tat Liechtenstein seine ersten nachhaltig wirkenden Schritte auf aussenpolitischem Parkett. Georg Malin hat diese Zeit wegbegleitend mitgetragen und mitgeprägt. Unsere Gratulation an diesem Tag ist daher nicht nur mit den besten Wünschen verbunden, sondern mit der Hoffnung, dass er sein grosses Wissen, sein gradliniges Denken, seinen humanistischen Geist und seine Tatkraft auch weiterhin unserem Land und seinen Menschen zur Verfügung stellen möge. Ad multos annos!

2/4 Vaterland Do 8. Februar 1996



Im Goethe-Park von Bad Berka bei Weimar fand letztes Jahr eine grosse Malin-Skulpturenausstellung mit den sogenannten Buchstabenwürfeln statt. Die L-Skulptur, links im Bild, wurde erworben und ist heute die Attraktion des Parks.

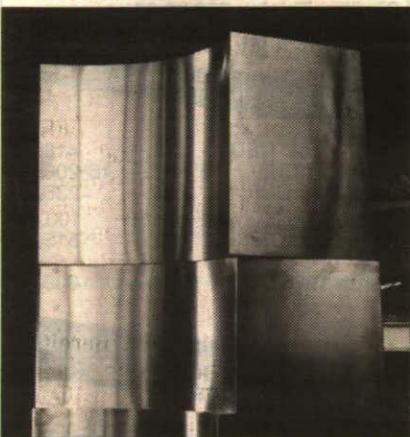
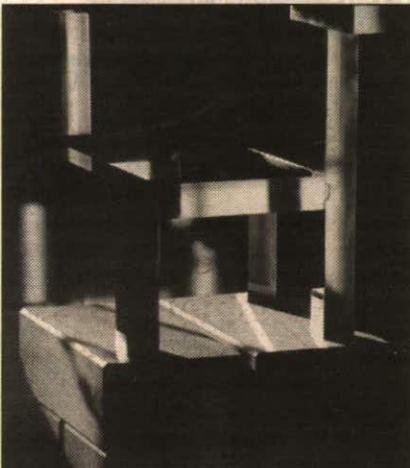
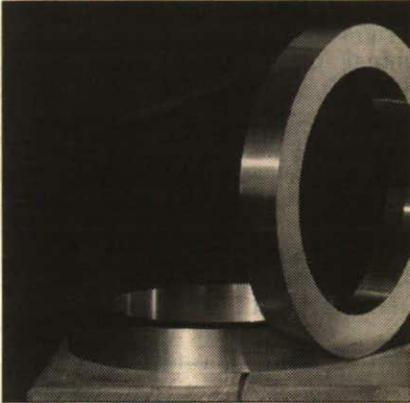
3/4

Liechtensteiner Vaterland

Donnerstag, 8. Februar 1996

In seiner Fernsehpredigt zum Eidgenössischen Betttag 1974 sprach Georg Malin Worte, «die Ausdruck der gemeinsamen Sorge aller Industriestaaten sind, nämlich dem Ausserordentlichen die Kraft der Ordnung wiederzugeben.

Die Grössenordnungen sind zweitrangig; entscheidend sind die Grundsätze. Und nach dem Grundsätzlichen möchten wir fragen, damit wir antworten können und so verantworten.»



Einige der neuen Skulpturen aus der Hand des Künstlers.

Georg Malin zu seinen Aquarellen: «Aquarelle sollen in kurzer Zeit und mit dem Blick nach innen gemalt werden. Es darf kein Kampf mit der Wirklichkeit während des Malens stattfinden. Das Wirkliche muss zum Typischen überhöht im Maler vorhanden sein. Dieses auf das Papier zu bringen, ist alles.»

(Aus: Georg Malin: Mit Wasserfarben malen. Benteli Verlag, Bern)

Aus der Laudatio von Dr. Herbert Meier in Bad Berka: «Dann gibt es eine Kunst der Moderne, die uranfängliche Dinge auszudrücken vermag und doch als unmittelbar gegenwärtig empfunden wird. Nicht dass sie vorge-schichtliche Kunst etwa nachahmte, durch Imitation erreichen wir keine Ursprünge; sie gründet vielmehr in einer tieferen Erfahrung der Gegenwart und hat von da ein Wissen von der <Tiefe der Schöpfung> (Goethe). Zu einer modernen Kunst dieser Art, die sich elementarer Materialien der Erde bedient, des Eisens, des Steins, zählen Bildwerke von Brancusi, Hans Arp, Henry Moore, Chillida und – Georg Malin.»

4/4 Vaterland Do 8. Februar 1996